

IMPRESSUM

Herausgeber

Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung/
Institute for Advanced Sustainability Studies e. V. (IASS)
Berliner Straße 130, 14467 Potsdam
Tel: +49 331-28822-390
johannes.staemmler@iass-potsdam.de
www.iass-potsdam.de

Text und Redaktion

Dr. Johannes Staemmler, Jana Priemer, Dr. Julia Gabler

Mitarbeit

Paul Jerchel, Tabea Selleneit

V.i.S.d.P.:

Prof. Dr. Ortwin Renn, Geschäftsführender Wissenschaftlicher Direktor

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Bildrechte

Seite 12: Wolfgang Vogler/Stiftung Kraftwerk Hirschfelde
Seite 14: Karsten Nitsch
Seite 25: CC-BY 4.0 Bela Seeger

Erschienen Juni 2020

DOI: 10.2312/iass.2020.023

INHALT

	Grußwort	2
	Die wichtigsten Ergebnisse der Studie	4
1	Warum die Lausitz diese Studie braucht	5
2	Zivilgesellschaft – Hoffnungsträger im Strukturwandel?	6
3	Knapp 7.700 Vereine und 150 Stiftungen	9
4	Vom staatlich gelenkten zum privat organisierten Engagement	11
5	Sport-, Kultur- und Freizeitangebote durch Vereine	13
6	Integration durch Miteinander im Verein	15
7	Wenn die Mitglieder schwinden	16
8	... und Engagierte ausbleiben	18
9	Mit mehr Moos wäre noch mehr los	20
10	Unterstützung macht Vereinsarbeit möglich	23
11	Arbeiten in Verein oder Stiftung	26
12	Empfehlungen	27
	Literatur	30
	Über uns	32

GRÜßWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

der vielzitierte und notwendige Ausstieg aus der Braunkohleverstromung im Jahr 2038 bedeutet für die Lausitz, Chancen zu nutzen und daraus neue Perspektiven für die Region zu entwickeln. Diese Entwicklung fällt in eine Zeit, welche ohnehin schon von großen Umbrüchen gekennzeichnet ist. Seien es demografischer Wandel, Digitalisierung oder nicht zuletzt auch unvorhersehbare Ereignisse wie die Coronakrise. All diese Entwicklungen beschleunigen die Veränderungen, welche auf die Regionen und die dort beheimateten Menschen zukommen. Trotz der großen Umwälzungen, welche mit dem sogenannten Kohlekompromiss verbunden sind, erhält die Lausitz mit dem Strukturstärkungsgesetz die Möglichkeit diesen Wandel proaktiv anzugehen und zu gestalten.

Dabei ist dieser Wandel ein Prozess, welcher von Mehrdimensionalität geprägt ist. Struktureller Wandel kann nicht am Reißbrett entworfen werden und wird mehr benötigen als die Schaffung neuer wirtschaftlicher Strukturen. Vor uns liegt eine Aufgabe, welche ein kluges Zusammenspiel aller handelnden Akteure in der Lausitz benötigt. Neue Geschäftsmodelle in der regionalen Wirtschaft zu etablieren, wichtige Impulse aus Wissenschaft und Forschung aufzunehmen, auf regionalem Wissen der Kommunen aufzubauen und nicht zuletzt die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger den Wandel positiv anzunehmen und ihn vor Ort zu gestalten, sind nur einige Aufgaben, welche es im Strukturwandel anzugehen gilt. Dadurch kann und wird in der Region eine Dynamik entstehen, welche beispielhaft für die Entwicklung in anderen Regionen Brandenburgs, Sachsens, Deutschlands und Europas sein kann.

Modellhaftigkeit bedeutet jedoch auch, dass nicht alle Antworten auf das „Wie weiter in der Lausitz?“ bereits zum Beginn des Prozesses feststehen können. Vielmehr muss es auch ein regionaler Lernprozess sein, der uns zeigen wird, welche Dinge funktionieren und welche nicht. Dies gilt es auch beim Aufbau von Arbeitsstrukturen für den Strukturwandel zu berücksichtigen, welche diesen Lernprozess und Wissenszuwachs nicht nur erlauben, sondern umso mehr befördern. Die größte Herausforderung ist es sicherlich, die Menschen auf dem Weg mitzunehmen. Sie wollen selbst gemeinsam die Zukunft gestalten. Ein zentrales Thema ist daher die Schaffung von Partizipationsmöglichkeiten, um am Transformationsprozess teilhaben zu können.

Nach dem Anfang der 90-er Jahre erlebten Strukturbruch sind die Menschen für gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen natürlich sensibilisiert. Die Diskussion über den Ausstieg aus der Braunkohle schien lange Zeit über die Köpfe der lokalen Bevölkerung hinweg zu gehen. Umso wichtiger ist es sich vor Augen zu führen, was im Kontext des Strukturwandels schon geschehen ist bzw. erreicht wurde. So wurde die Entwicklung der Region bundesweit noch nie so aufmerksam verfolgt, wie es in den letzten zwei Jahren der Fall gewesen ist. Erste wichtige Weichenstellungen wie der Aufbau der Universitätsmedizin in Cottbus oder der Siemens Innovationscampus in Görlitz sind auf den Weg gebracht. Durch eine Vielzahl von Studien ist unser Wissen über die Region gewachsen. Und nicht zuletzt ist durch zahlreiche Beteiligungsformate und Workshops ein konstruktiver Dialog in der Region entstanden, welcher stetig neue Impulse für die Regionalentwicklung erzeugt.

Mit der vorliegenden Studie wird nun auch noch einmal das wichtige Thema des zivilgesellschaftlichen Engagements adressiert und damit eine bestehende Lücke in der Transformationsforschung in der Lausitz geschlossen. Die in der Studie enthaltenen Politikempfehlungen zur Un-

terstützung zivilgesellschaftlichen Engagements und deren Institutionalisierung im Transformationsprozess werden wir sehr sorgfältig prüfen. Denn wir möchten, dass die Region auch zukünftig eine gute Perspektive hat.



Dr. Klaus Freytag

Lausitz-Beauftragter des Ministerpräsidenten
Staatskanzlei Brandenburg



Dr. Stephan Rhode

Beauftragter für Strukturentwicklung
in der Lausitz und in der Region Leipzig
Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung

DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE DER STUDIE

- Die organisierte Zivilgesellschaft in der Lausitz ist geprägt von vielen, aber meist kleinen Organisationen. Mit Engagement und Leidenschaft bieten sie trotz geringer finanzieller Ressourcen und einiger Nachwuchssorgen eine lebendige Vielfalt. Sie können punktuell gut Unterstützung mobilisieren, sind aber auf die Hilfe der öffentlichen Hand und von Unternehmen angewiesen.



- Ohne die Arbeit von Vereinen und Stiftungen gäbe es zahlreiche Angebote für Sport, Freizeit, Bildung, Selbsthilfe und auch Katastrophenschutz in der Lausitz nicht. Auch der Erhalt der Industriekultur und einer lebendigen sorbischen Kultur werden durch Engagement in gemeinnützigen Organisationen in der Region getragen.



- Die organisatorische Strukturschwäche spiegelt die jahrelange demografische und wirtschaftliche Situation in diesem ostdeutschen, ländlichen Raum: Viele Vereine arbeiten fast ausschließlich auf ehrenamtlicher Basis und können zusätzliche Aktivitäten kaum bewältigen. Es fehlen hauptamtliche Beschäftigte, die Anträge schreiben und Formate weiterentwickeln können.



- Der überregionale Wandel der Engagementformen schlägt sich auch in der Lausitz nieder. Dies zeigt sich durch Abnahme und Zuwachs an Engagierten in den Vereinen. Junge Lausitzerinnen und Lausitzer binden sich weniger an die klassischen Organisationsformen,

sondern engagieren sich – oft informell – in ihren eigenen Lebensbereichen.¹ Digitales Engagement kommt oft ohne formale Organisationen aus.



- Der Zivilgesellschaft kommt eine wichtige Bindefunktion im Strukturwandel zu, um einerseits soziale Beziehungen und Traditionen vor Ort zu erhalten und andererseits Brücken zu neuen Unternehmen und Einrichtungen zu schlagen sowie um Neu-Lausitzerinnen und Lausitzer zu integrieren.



- Der Strukturwandel kann einen positiven Schub für die Zivilgesellschaft bringen, weil neue Partnerschaften und Organisationen entstehen, durch die strukturwandelrelevante Projekte initiiert und umgesetzt werden. Kommunen, Landkreise und Unternehmen können mit der Förderung von Bund und Ländern auch in der Bürgerschaft Partnerinnen und Partner für gemeinsame Vorhaben finden. Zur Modellregion wird die Lausitz nur zusammen mit der Zivilgesellschaft.



- Der anstehende Strukturwandel kann Vereine schwächen, zum Beispiel wenn die Unterstützungen großer und kleiner regionaler Unternehmen wegfallen. Die LEAG übernimmt noch heute – bspw. mit der Stiftung Lausitzer Braunkohle – eine wichtige Förderfunktion. Auch können mit steigenden Sorgen um die Zukunft Organisationen erstarken, die für Abschottung eintreten.

¹ Das Netzwerk „Heeme Fehlste“ von Rückkehrenden nach Spremberg ist ein Beispiel für diesen Trend.

1 | WARUM DIE LAUSITZ DIESE STUDIE BRAUCHT

Zivilgesellschaft heißt, das Leben gemeinsam gestalten – in der Lausitz und anderswo. In Vereinen oder Genossenschaften engagieren sich Bürgerinnen und Bürger, indem sie u.a. zusammen singen und Sport treiben, Brauchbares reparieren, Natur und Bräuche pflegen oder im Notfall Brände löschen und sich politisch engagieren. Stiftungen unterstützen dabei finanziell, organisatorisch und mit eigenen Projekten. Vielfältiges bürgerschaftliches Engagement zeichnet eine lebendige Gesellschaft aus, in der Vergangenes bewahrt, gleichberechtigt gehandelt, die Zukunft gestaltet und sich für eigene Interessen eingesetzt wird.

Wer in den letzten Jahren Vereine und Initiativen in der Lausitz besucht hat, weiß um deren Situation. Oft ist ungewiss, ob die schrumpfende Zahl der Mitglieder und Engagierten die Vereinsarbeit weiterhin möglich macht. Es ist beeindruckend, wie lösungsorientiert Herausforderungen angegangen werden, ohne die entstehenden Konflikte oder auch Brüche zu ignorieren (vgl. Strassberger, 2018). War es der demografische Wandel in den letzten Jahrzehnten, so müssen die Vereine jetzt auch die COVID-19-Krise durchstehen und sich in den nächsten Jahrzehnten im Strukturwandel zurechtfinden.

In weniger als zwei Jahrzehnten soll der Braunkohlebergbau in der Lausitz endgültig beendet sein. Diese Empfehlung der Kohlekommission (BMWi, 2019) setzen die Bundes- und Landesregierungen Sachsens und Brandenburgs um. Das bedeutet einen erneuten Strukturwandel für die Region, die nach der deutschen Wiedervereinigung den Großteil ihrer Industrien verlor. In

genau dieser Zeit sind jedoch erst die Organisationen des Engagements entstanden (Gensicke/Olk, 2014). Wie wird sich der Strukturwandel auf die Zivilgesellschaft auswirken? Ist sie durch den anstehenden Strukturwandel gefährdet oder kann sie ihre Positionen einbringen und stärken? Diese vom IASS Potsdam und ZiviZ im Stifterverband verfasste Studie zeigt, dass die vielfältige Zivilgesellschaft in der Lausitz die Spuren der Vergangenheit in sich trägt. Die Organisationen der Lausitz, einer vom demografischen Wandel geprägten Region, sind oft kleiner und finanzschwächer als im Bundesdurchschnitt. In ihnen stecken aber auch Kraft und Ideen für die Zukunft der Region.

Anhand der vorliegenden Daten öffnen wir die Diskussion mit Politik, Verwaltung und Bürgerinnen und Bürgern darüber, wie die Beiträge der Zivilgesellschaft für den Strukturwandel stabilisiert und ausgebaut werden können. Es ist eine Einladung, gemeinsam nach konkreten Ansätzen des Dialogs, des Miteinanders und auch der Förderung zu suchen.

Zivilgesellschaftliche Organisationen sind Verantwortungsgemeinschaften, die es gerade im Strukturwandel braucht. Die Rückbindung in eine lokale Gemeinschaft eröffnet die Möglichkeit, Lebensbewältigung praktisch als gemeinsame Angelegenheit zu erfahren. Zivilgesellschaft als Dritter Sektor neben Wirtschaft und Staat steht für die Handlungsfähigkeit und Problemlösungskompetenz von Bürgerinnen und Bürgern. Das Wissen zur Bewältigung des Strukturwandels steckt auch in der Region.

2 | ZIVILGESELLSCHAFT – HOFFNUNGSTRÄGER IM STRUKTURWANDEL?

Zwischen Königs Wusterhausen und Zittau, Elsterwerda und Bad Muskau liegt die Kultur- und Industrielandschaft Lausitz.² Die Lausitz ist auch das Gebiet der Sorben und Wenden, einer anerkannten slawischen Minderheit, die kulturell und sprachlich die Region stark prägt (Jacobs/Nowak, 2020).

Strukturwandel nach 1990

In einem sorbischen Sprichwort heißt es, Gott habe die Lausitz erschaffen, doch der Teufel die Kohle daruntergelegt. Viele Jahrzehnte wanderten Menschen in die ländliche Lausitz, um in der Kohle-, aber auch in der Glas-, Stahl-, und Textilindustrie zu arbeiten. Mit dem Niedergang eines Großteils der Industrien nach 1990 verloren nicht nur zehntausende Menschen innerhalb weniger Jahre ihre Arbeit. Tausende verließen die Lausitz und zogen für die Arbeit in größere Städte oder wanderten gen Westen ab. Aber viele blieben auch, leben nach wie vor in der Lausitz und sind hier zu Hause. Der Anteil junger Menschen unter den Abgewanderten war hoch, was die Region bis heute demografisch herausfordert. Auch eine große Welle der Verrentung wird in den kommenden Jahren Spuren hinterlassen: Bis 2035 erwartet das Institut für Arbeit und Beschäftigung einen Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials um 35 Prozent (Basis 2012), d.h. ca. 200.000 Menschen weniger würden dann dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen (Seibert et al., 2018, S. 18).

In den letzten Jahrzehnten wurden viele ehemalige Tagebaue zu neuen Landschaften umgearbeitet. Wo einst die größten Maschinen der Welt kein Sandkorn auf dem anderen ließen, gibt es heute wieder Wald und Seen. An zahlreichen Stellen sind die Eingriffe in der Landschaft aber noch sichtbar. Hinterlassenschaften der industriellen

Hochzeit lassen sich beispielsweise im Industriemuseum Knappenrode oder im Besucherbergwerk F60 in Lichterfelde besichtigen. Stadtkerne wurden saniert und Plattenbauten rückgebaut.

In der Lausitz ist Strukturwandel nichts Neues. Wandel und Brüche fordern die Bürgerinnen und Bürger, Unternehmerinnen und Unternehmer, Kulturakteure und Ehrenämter nicht erst seit dem angekündigten Ausstieg aus der Kohleverstromung. Viele von ihnen haben in den letzten Jahrzehnten mit viel Kraft und Beharrlichkeit sowie Freude und Ideenreichtum – oft aus der Not heraus – Veränderungen für sich persönlich,



Abbildung 1: Die Lausitz



² Die Niederlausitz liegt im südlichen Brandenburg (Landkreise Spree-Neiße, Oberspreewald-Lausitz, Elbe-Elster, Dahme-Spreewald sowie die Stadt Cottbus), die Oberlausitz im nordöstlichen Sachsen (Landkreise Bautzen und Görlitz). Kleine Teile Schlesiens im heutigen Polen und der Tschechischen Republik gehören historisch zur Lausitz.

für ihr Umfeld, für ihre Gemeinde oder ihre Organisation initiiert und gestaltet. Einige waren als Einzelkämpfende oder Querdenkende unterwegs, andere haben durch pfiffige Allianzen und tragfähige Partnerschaften neue Wege gefunden, um Strukturen zu etablieren, die über die Projektförderperioden hinaus reichen. Wider aller Zuschreibungen: Die Lausitzerinnen und Lausitzer wissen, was zu tun ist. Sie haben erfahren, wie man Widerstände überwindet und Rückschläge kompensiert (vgl. Gabler, 2019).

Lausitz als Modellregion bis 2038

Wenn auf Bundesebene der Ausstieg aus der Kohle bis 2038 endgültig beschlossen ist, folgen für die Lausitz knapp zwei Jahrzehnte des langsamen Abschieds vom Bergbau. Dies wäre zugleich eine Chance für die Lausitz, sich zu einer Modellregion eines erfolgreichen Strukturwandels zu etablieren. Mit der Ansiedlung von Forschungsinstituten und Behörden, dem Ausbau der Digital-, Schienen- und Straßennetze sowie gezielter Wirtschaftsförderung wollen die Bundesregierung und die Bundesländer Sachsen und Brandenburg nicht nur einen Strukturbruch verhindern, sondern den Strukturwandel frühzeitig gestalten.

Die Begeisterung der Bevölkerung und kommunaler Verantwortungsträger, einen erneuten Strukturwandel meistern zu müssen, ist jedoch überschaubar. Zwar befürworten 69 Prozent der Lausitzerinnen und Lausitzer einen tiefgreifenden Strukturwandel, doch gleichzeitig lehnen 49 Prozent den Ausstieg aus der Kohle ab (vgl. Bischoff/Heidig, 2020). Die Verluste der Vergangenheit sind präsent und die Umsetzung der Empfehlungen der Kohlekommission dauert an. In den Landtagswahlen 2019 konnte die AfD, die den Klimawandel leugnet und den Braunkohleausstieg ablehnt, in der Region zwischen 25 und 45 Prozent der Stimmen erringen. Umso dringlicher stellt sich die Aufgabe, das Schreckgespenst Strukturwandel in die Gelegenheit für eine nachhaltige Zukunft in der Lausitz zu verwandeln. Wie kann es gelingen, die Zivilgesellschaft in der Lausitz dafür zu adressieren? Wie ist es um sie bestellt? Und was braucht die selbstorganisierte Zivilgesellschaft in der Lausitz?

Rolle der Zivilgesellschaft im Strukturwandel

Unter Zivilgesellschaft verstehen wir in Anlehnung an Jürgen Kocka (2004) drei miteinander verwobene Aspekte: 1) Es ist der Bereich gesellschaftlicher Selbstorganisationen jenseits von Staat und Markt, der sich in eigenen Organisationsformen ausdrückt. 2) Zivilgesellschaft ist soziales Handeln, das sich in Vielfalt, Öffentlichkeit, Diskurs und Konflikt sowie Kompromissfindung zeigt. 3) Zivilgesellschaft ist die Idee eines sozialen Gemeinwesens, in dem Bürgerinnen und Bürger für ihre Belange eintreten wollen und können.

Die Erwartungen an und Hoffnung auf die Zivilgesellschaft sind in ländlichen Regionen wie in der Lausitz hoch. Im Abschlussbericht der Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ heißt es: „Engagement, Ehrenamt und Demokratieförderung sind für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die nachhaltige Stärkung der Demokratie und damit für die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in allen Teilen des Landes von entscheidender Bedeutung. [...] Gerade in den ländlichen Räumen tragen Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement wesentlich zur Sicherung der Daseinsvorsorge, zum Erhalt des Miteinanders und zur Lebensqualität bei“ (BMI, 2019, S. 22). Auch das Institut der Deutschen Wirtschaft sieht in der Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements eine zentrale Stellschraube, um ungleiche Lebensverhältnisse in den Regionen besser ausgleichen zu können (vgl. Hüther et al., 2019).

Fünf Eigenschaften zivilgesellschaftlicher Organisationen sind gerade im Strukturwandel Ressourcen, auf die tatsächlich kaum verzichtet werden kann:

➤ **Integrationsmotor:** Lebendige lokale Gesellschaften, in denen sich die Menschen auch jenseits von Freundeskreisen und Familien finden, sind attraktiv für jene, die das Großstadtleben satt haben oder aus der Ferne flüchten mussten. Egal ob Rückkehrende oder Zuziehende, sie erleben jene Ortschaften als attraktiv, wo Gemeinschaften offen und anschlussfähig sind.

➤ **Identitätsanker:** Engagierte tragen ihre Themen in sich und finden Wege diese umzusetzen. Mit ihren Vereinen erhalten sie Baukultur, sichern Gedenken und Geschichten, bespielen Sportplätze und vieles mehr. Damit gestalten sie in der Breite mit, was die Region ausmacht.

➤ **Bleibefaktor:** Engagement mit anderen Menschen und in Organisationen schafft Angebote und Strukturen vor Ort, mit der die Bürgerinnen und Bürger quasi nebenbei die Attraktivität der Region steigern. Die Bindung an andere Menschen und gemeinsame Vorhaben jedweder Art bereichert nicht nur das eigene Leben, sie ist auch ein Anreiz nicht in vermeintlich attraktivere Regionen zu ziehen.

➤ **Impulsgeber:** Bürgerinnen und Bürger verwirklichen in Organisationen Ideen, wie sie ihr Umfeld und ihr Leben besser gestalten können. Sie wollen Neues probieren und können daran wachsen. Soziale Innovationen entstehen im Miteinander, wenn ganz basale Entwicklungshürden beseitigt werden.

➤ **Arbeitgeber:** Vereine und Stiftungen sichern Arbeitsplätze, wenn ausreichend Mittel vorhanden sind. Die soziale Wertschöpfung ist dabei nicht geringer zu schätzen als die rein finanzielle.

Nicht jede Organisation muss oder kann all diese Funktionen erfüllen. Doch gerade die Breite des Engagements stabilisiert lokale Gesellschaften in Zeiten besonderer Umbrüche, wie sie der Strukturwandel aber auch die Flüchtlingsbewegungen im Jahr 2015 oder die COVID-19-Pandemie 2020 darstellen (vgl. Strachwitz, 2020).

Zivilgesellschaft hat aber auch eine Schattenseite, wenn in abgeschotteten Organisationen Enklaven des Ressentiments und der Ausgrenzung entstehen. In Vereinen finden sich ebenso wie an Stammtischen Gleiche unter Gleichen zusammen. Gerade in überschaubaren sozialen Zusammenhängen im ländlichen Raum können Grenzen entstehen, die zwar Integration nach innen aber auch Abschottung nach außen bedeuten. Diese „dunkle Seite“ schwächt den Erfolg des Strukturwandels, wenn sie dominant wird (vgl. Roth, 2003).

Strukturwandel gemeinsam gestalten

Der nun anstehende Strukturwandel in der Lausitz ist eine Chance für jene in der Zivilgesellschaft, die Gelegenheiten zur Mitgestaltung ergreifen können. Jetzt entstehen Handlungsspielräume, in denen neue Strukturen entstehen und Allianzen gestaltet werden. Zivilgesellschaftliche Organisationen wollen und sollen Teil der Verantwortungsgemeinschaft für den Strukturwandel werden. Der Strukturwandel ist – wie wir aus den vorangegangenen Jahrzehnten der Deindustrialisierung wissen – ebenso Herausforderung für die Zivilgesellschaft, weil die Ressourcen, z.B. Sponsoring für Lokalsport, Jugendarbeit usw. durch den Strukturwandel geschmälert werden können und die Bedeutung der Vereine und Stiftungen gegenüber der Kommunal- und Landespolitik immer wieder neu erklärt und begründet werden muss. Der demografische Wandel setzt zahlreiche Vereine ohnehin unter Druck. Es braucht aber die Mitwirkung der Vielen in konkreten Kontexten und Situationen, um die eigene Lebenswirklichkeit zu gestalten und Gemeinschaft zu stiften.

Damit Zivilgesellschaft ihre positiven Impulse setzen und ausbauen kann, müssen ihre Bedarfe und Funktionen erkannt und adressiert werden. Wir eruiieren daher auf den folgenden Seiten: Wie ist es um die zivilgesellschaftlichen Organisationen in der Lausitz bestellt? Was sind ihre zentralen Strukturmerkmale? Welche Herausforderungen stehen konkret für sie an?

3 | KNAPP 7.700 VEREINE UND 150 STIFTUNGEN

In der Lausitz gibt es 7.668 eingetragene Vereine, davon 4.441 in der Niederlausitz (Brandenburg) und 3.227 in der Oberlausitz (Sachsen).³ Von den 150 Stiftungen in der Lausitz haben 100 ihren Sitz in Sachsen und 50 in Brandenburg.⁴

Die Organisationsdichte ist uneinheitlich und tendenziell etwas geringer als im Bundesschnitt: Auf 10.000 Personen in der Lausitz kommen durchschnittlich 66 eingetragene Vereine und 1,3 Stiftungen.



Abbildung 2: Landkreise mit absoluter und relativer Anzahl der Vereine



*Vereine (je 10.000 EW) | **Vereine (Anzahl) | Datenbasis Gemeinsames Registerportal der Länder/Statistisches Bundesamt

³ Datenbasis ist das Gemeinsame Registerportal der Länder. Die Auswertung der Daten (Stand: November 2019) erfolgte durch ZiviZ. Im gemeinsamen Registerportal sind alle Vereine gelistet, die in den Vereinsregistern eingetragen sind. Die reale Zahl kann jedoch mitunter von der Zahl der eingetragenen Vereine abweichen, denn nicht alle Vereine lassen sich aus dem Register wieder austragen, wenn sie nicht mehr aktiv sind.

⁴ Rechtsfähige, Nicht-rechtsfähige sowie Stiftungen des öffentlichen Rechts. Datenbasis: Bundesverband Deutscher Stiftungen, Stand: 2020.

Die ländliche Struktur der Lausitz spiegelt sich auch in den Vereinsdaten wider. Ihr Aktivitätsradius richtet sich eher auf den Nahbereich aus: 72 Prozent der Vereine sind in Gemeinden oder Kleinstädten mit weniger als 20.000 Personen gemeldet. Das spricht für eine lokale Vereinsstruktur, die in ländlichen Regionen typisch ist. Hier kompensiert das Engagement der Ansässigen mangelnde Dienstleistungsangebote oder infrastrukturelle und kulturelle Engpässe. Mehrfachmitgliedschaften sind zudem keine Seltenheit (vgl. Rückert-John, 2005).

Die Anzahl der Organisationen ist nur ein Indikator für die Vitalität der Zivilgesellschaft. Ein großer Verein kann mitunter genauso viele Mitglieder und Engagierte binden wie viele kleine Vereine zusammen. Ähnlich verhält es sich mit Stiftungsaktivitäten: Eine einzige Stiftung kann in der Lage sein, umfangreiches Stiftungskapi-

tal aufzubringen, das mehrere kleine Stiftungen zusammen nicht erreichen könnten. Auch sind inzwischen verschiedene Engagementformen beschrieben, die ganz ohne zivilgesellschaftliche Organisationen auskommen. Viele Menschen engagieren sich etwa in der Nachbarschaft, bei der Freiwilligen Feuerwehr oder in anderen kommunalen Einrichtungen wie Schulen und Bibliotheken. Immer mehr Menschen engagieren sich zudem in informellen Zusammenschlüssen oder digital, etwa indem sie sich an Onlineprotesten beteiligen.

Um auch diese Aspekte stärker zu berücksichtigen, werden im Folgenden zentrale Strukturmerkmale – wie Mitgliederentwicklung, Engagierte und Finanzierungsfragen – der Zivilgesellschaft der Lausitz dargestellt. Die Datenbasis hierfür ist der ZiviZ-Survey 2017.



Abbildung 3: Landkreise mit absoluter und relativer Anzahl der Stiftungen



* Stiftungen (je 10.000 EW) | ** Stiftungen (Anzahl) | Bundesverband Deutscher Stiftungen/Statistisches Bundesamt

4 | VOM STAATLICH GELENKTEN ZUM PRIVAT ORGANISIERTEN ENGAGEMENT

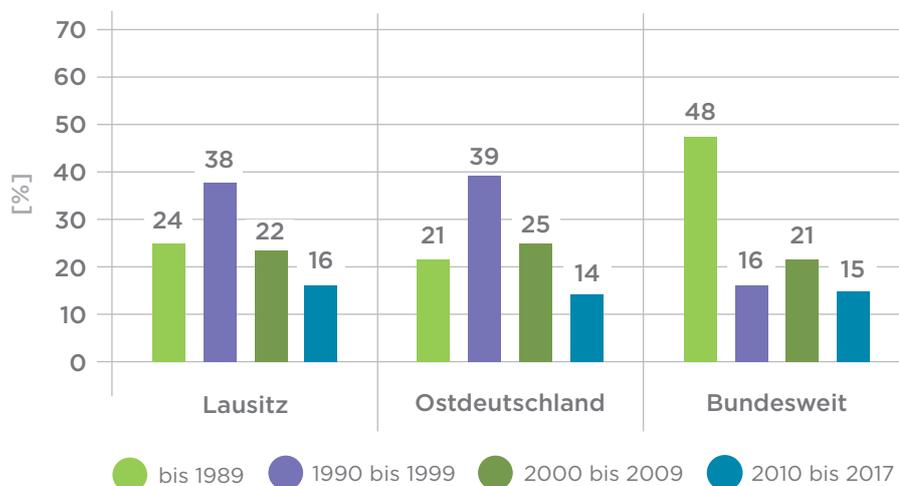
Die Strukturen der Lausitzer Zivilgesellschaft, wie wir sie hier beschreiben, sind größtenteils nach 1990 entstanden. In der DDR waren es vor allem Betriebe, Schulen und die staatlichen Massenorganisationen wie Pioniere, FDGB und Deutsch-Sowjetische-Freundschaft, die einen Großteil des organisierten Miteinanders sowie Angebote zum Engagement stifteten. Es existierten nur wenige Vereinsstrukturen, in denen Tätigkeiten im Kleingarten, in der Tierzucht oder Imkerei organisiert waren. Wenige eigenständige Träger wie die Volkssolidarität oder das Deutsche Rote Kreuz boten Möglichkeiten zum Engagement. Umweltgruppen, Karnevals- und Brieftaubenzuchtvereine waren der besonderen Beobachtung durch das Ministerium für Staatssicherheit ausgesetzt, sie sind Beispiele für den restriktiven Umgang mit ziviler Selbstorganisation in der DDR.

Etwa ein Viertel (24 Prozent) der heute in der Lausitz bestehenden Vereine wurde vor 1990

gegründet. Mehr als ein Drittel (38 Prozent) folgte dann im ersten Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung. Weitere 38 Prozent wurden seit 2000 gegründet. Anteilsmäßig wurden in den vergangenen Jahren in der Lausitz etwas mehr Organisationen gegründet als in anderen Regionen Deutschlands (vgl. Abbildung 4). Die relativ hohen Gründungsanteile in den 1990er Jahren zeigen, dass sich gerade im System- und Strukturwandel das Bedürfnis zur Selbstorganisation Ausdruck verschafft hat. Wichtig wurden damals auch Verbände, die in den von Arbeitslosigkeit und Prekarisierung gekennzeichneten 1990er Jahren sowohl das ehrenamtliche Engagement stützten als auch durch Arbeitsbeschaffungs- und Strukturadaptierungsmaßnahmen Beschäftigungsalternativen aufzeigen konnten (vgl. Roth, 2001). Seit der Jahrtausendwende setzt sich das organisierte Engagement fort und zahlreiche Vereinsgründungen stehen nach wie vor für die Selbstorganisation der Lausitz.



Abbildung 4: Gründungsjahre der Organisationen [in Prozent]



Natürlich hat der Bergbau die Vereinslandschaft geprägt. Einerseits hat das Unternehmen Vattenfall (heute LEAG) lange Zeit viel Engagement mit Finanzen und anderen Zuwendungen unterstützt, andererseits sind zahlreiche Vereine entstanden, die sich – wie in vielen anderen Bergbauregionen auch – dem Erhalt von Tradition und Kultur der Bergleute widmen.⁵ Hinzugekommen sind Vereine und Stiftungen, die Industriekultur weiter fassen und in stillgelegten Industrieanlagen Vergangenheit und Zukunft verbinden.⁶

Die Verlagerung der wirtschaftlichen Aktivitäten von der Bergbauindustrie hin zum Tourismus ist an den lokalen Vereinen ersichtlich. Es haben sich zahlreiche Tourismusvereine gegründet, von denen einige sichtbaren Bezug zum Bergbau (Bergbautourismus-Verein „Stadt Welzow“ e.V.⁷) nehmen. Daneben formierten sich zahlreiche Bürgerinitiativen, die zum Teil gegensätzliche Interessen im Strukturwandel verfolgen. Auf der einen Seite setzen sich Umwelt- und Naturschutzvereine wie die Grüne Liga für ein Ende der Kohle und eine umweltverträgliche Folgenutzung ein, auf der anderen Seite kämpfen Organisationen wie Pro Lausitz Braunkohle e. V. gegen einen Ausstieg aus dem Kohleabbau.⁸



EXKURS: STIFTUNG KRAFTWERK HIRSCHFELDE



Die Stiftung widmet sich dem Erhalt industriekulturellen Erbes rund um Zittau. Im Zentrum stand dabei lange das Kraftwerk Hirschfelde, in dem von 1911 bis 1993 Strom produziert wurde. Durch die Zusammenarbeit der Stadt Zittau, dem Landkreis Görlitz, der LEAG und vieler Engagierter ist es der Stiftung gelungen, das Archiv des Kraftwerks zu sichern und von 2009 bis 2017 einen lebendigen Ort für Interessierte und ehemalige Mitarbeitende zu erhalten. Nach der Schließung des Altstandortes widmet sich die Stiftung der Geschichtsarbeit und innovativen Formen der Denkmalpflege. Gemeinsam Geschichte erleben, ist die

Devise. In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Industriearchäologie der Bergakademie Freiberg sind Gebäude und Turbinensätze des Kraftwerks denkmalgerecht dokumentiert worden. In Kooperation mit der HTW Dresden und der Hochschule Zittau/Görlitz wurden diese digitalisiert und der Lehre zugänglich gemacht.

Auf der deutschen Seite der Region Zittau/Görlitz ist das Ende der Braunkohle seit Jahrzehnten besiegelt; man badet im einstigen Tagebau und heutigen Berzdorfer See. Jenseits der Grenze qualmen weiterhin die Schlote am Kraftwerksstandort Turow/Polen.

**Neustadt 46, 02763 Zittau | industrie-geschichte-lausitz.de |
Ansprechperson: Anja Nixdorf-Munkwitz**

⁵ Eine kleine Zahl an Beispielen findet sich unter anderem auf der Webseite des Landesverbandes Brandenburg-Berlin der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V., der selbst jedoch erst 2002 gegründet wurde: www.glueckauf-brandenburg-berlin.de/mitglieder/, Zugriff: 31.03.2020

⁶ Zum Beispiel der Förderverein „Schauanlage und Museum der Granitindustrie e. V.“.

⁷ www.welzow.de/index.php/vereinsdetail/bergbautourismus-verein-stadt-welzow-e-v.html, Zugriff: 31.03.2020

⁸ www.pro-lausitz.de/index.php/Pro_Lausitz.html, Zugriff: 31.03.2020

5 | SPORT-, KULTUR- UND FREIZEITANGEBOTE DURCH VEREINE

Vereine in der Lausitz bieten eine breite Palette an Angeboten und Dienstleistungen für die Menschen vor Ort. Sie bereichern insbesondere das Kultur- und Freizeitangebot der Region mit eigenen Angeboten oder als ideell oder finanziell unterstützende Fördervereine.

Sport- (23 Prozent), Kultur- (18 Prozent) und Freizeitvereine (14 Prozent) machen mehr als die Hälfte der Vereine in der Lausitz aus. Vor allem Freizeitvereine sind stärker vertreten als in anderen Regionen Deutschlands (vgl. Abbildung 5). Hierunter fallen unter anderen die Angel- und Gartenvereine auf (vgl. Gerth, 2018), von denen es in den ostdeutschen Bundesländern besonders viele gibt. Hinzu kommen Heimatvereine, auch Kulturvereine oder Dorfvereine genannt, die in sehr vielen Lausitzer Gemeinden zu finden sind.

Ein wichtiges Handlungsfeld ist die Bildung. Es stellt 14 Prozent der Vereine in der Lausitz dar. Das sind 5 Prozentpunkte weniger als im Bundesdurchschnitt. Durch den vergleichsweise geringen Anteil von Kindern und Jugendlichen ist die Nachfrage nach bildungsfördernden Vereinen, wie etwa Fördervereinen von Schulen und Kindergärten, in der Lausitz weniger stark ausgeprägt. Organisationen, die sich Wissenschaft und Forschung widmen, gibt es in der Lausitz wenige (< 1 Prozent). Obwohl zahlreiche öffentliche wissenschaftliche Einrichtungen (u.a. Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, Hochschule Zittau Görlitz, Sorbisches Institut, Oberlausitzische Bibliothek) existieren, fehlen etwa Vereine, um die Vernetzung untereinander oder über Ländergrenzen hinweg zu fördern.

Relativ häufig widmen sich Organisationen dem Bevölkerungs- und Katastrophenschutz (7 Prozent) oder agieren als Wirtschafts- und Berufsverband (4 Prozent). Der Anteil von Organisationen des Bevölkerungs- und Katastrophenschutzes, so etwa Fördervereine der Freiwilligen Feuerwehr und Organisationen des Rettungswesens, ist bemerkenswert hoch. Bürger- und Verbraucherinneninteressen hingegen sind in der Lausitz wenig in Form von Organisationen vertreten.

Erhalt, Archivierung und Dokumentation dörflicher und kleinstädtischer Kulturräume sind besondere Merkmale ländlicher und insbesondere der Lausitzer Zivilgesellschaft. Sie können als bewusste Hinwendung und Festhalten der lokalen Herkunft verstanden werden. Ein Teil der Menschen sind durch den Niedergang der Industrie, den verfallenen Industriegebäuden, den massiven Schrumpfungsprozessen und dem Rückbau von Wohngebieten (bspw. Hoyerswerda, Cottbus und Weißwasser) sowie den Abwanderungen in den 1990er Jahren mit dem Verlust biografisch zentraler Orte und Gemeinschaften konfrontiert. Tagebauerweiterungen erzwingen bis heute die existenzielle Erfahrung des Verschwindens. Ein Großteil der Menschen sieht besonders in den Umsiedlungen einen erheblichen Verlust. Manche Organisationen steigern ihre Heimatorientierung jedoch bis zur Forderung einer nationalistischen Abschottungspolitik.⁹

⁹ Ein Beispiel ist der Verein Zukunft-Heimat e.V. im Landkreis Dahme-Spree, der unter dem Titel „Grenzen ziehen“ seit 2017 Demonstrationen in Cottbus organisiert.



Abbildung 5: Handlungsfelder der Organisationen [in Prozent]

	Lausitz	Ostdeutschland	Bundesweit
Sport	● 23	● 23	● 22
Kultur/Medien	● 18	● 18	● 16
Bildung/Erziehung	● 14	● 14	● 19
Freizeit/Geselligkeit	● 14	● 15	● 8
Bevölkerungs-/Katastrophenschutz	● 7	● 3	● 3
Sonstiges	● 7	● 5	● 4
Kirchen/religiöse Vereinigungen	● 5	● 2	● 4
Soziale Dienste	● 4	● 6	● 8
Wirtschafts-/Berufsverbände	● 4	● 1	● 1
Gesundheitswesen	● 2	● 2	● 4
Umwelt-/Naturschutz	● 2	● 4	● 3
Internationale Solidarität	● 2	● 1	● 3
Wissenschaft/Forschung	< 1	● 2	● 3
Bürger-/Verbraucherinteressen	< 1	● 2	● 3
Gemeinschaftliche Versorgungsaufgaben	< 1	< 1	● 1

ZiviZ-Survey 2017 | gewichtet, N = 6.750, davon fehlend: 196



EXKURS: KÓLESKO, EIN SORBISCHER HEIMATVEREIN



2011 gegründet ist der sorbische Heimatverein „Kólesko“ (deutsch: Spinnrad) einer der jüngsten im Dachverband Domowina. Seine 18 Mitglieder haben sich der Bewahrung des Schleifer-Sorbischen verschrieben. Ihre Aktivitäten sind vielfältig: Mit Sprachführern, Liedersammlungen und digitalen Veröffentlichungen sollen Wissen und Kultur gesichert und zugänglich gemacht werden. Dazu arbeitet der Verein intensiv mit Forschenden der Universität Leipzig und des Sorbischen Instituts zusammen. Gesangsgruppe und Trachtenwerkstatt verbinden Sprache und Handwerk, die immer wieder auch öffentlich gezeigt werden. Für die

Kólesko-Mitglieder soll die sorbische Kultur untrennbar mit der Lausitz verbunden bleiben, indem sie gelebt und weitergegeben wird. Ohne Förderungen der öffentlichen Hand wäre die Arbeit des Vereins in dieser Form kaum zu leisten.

Kólesko z. t., Friedensstraße 40, 02959 Schleife | info@kolesko.de

6 | INTEGRATION DURCH MITEINANDER IM VEREIN

Vereine stehen für gesellschaftliche Vielfalt, Fürsorge und zwischenmenschlichen Austausch vor Ort, denn sie bieten mit ihren Angeboten und Leistungen Teilhabebelegenheiten und können so auch sozialer Vereinsamung entgegenwirken. Ein Teil der Lausitzer Vereine richtet sich ganz gezielt an Menschen mit besonderen Anforderungen. Etwa jeder fünfte Verein will sozial benachteiligte Menschen (22 Prozent) oder Menschen mit Behinderungen (19 Prozent) ansprechen (vgl. Abbildung 6), jeder zehnte adressiert andere hilfe- oder pflegebedürftige Menschen (9 Prozent). Insgesamt sind es prozentual weniger Vereine, die sich auf diese Weise karitativ betätigen, was sich aber durch die hohen Anteile freizeitbezogener Aktivitäten der Vereine in der Lausitz erklärt. Für Menschen, die auf Unterstützungen aus der Gemeinschaft angewiesen sind, haben all diese Vereine dennoch eine besondere und vor allem integrative Rolle.

Viele Vereine wirken brückenbildend. Sie schaffen Begegnungsgelegenheiten für Mitglieder, aber auch zwischen Vereinsmitgliedern und anderen, wie bspw. überregionale Kegelmeisterschaften. So bieten drei Viertel der Organisationen (77 Prozent) ihre Angebote nicht nur den eigenen Mitgliedern an. Die meisten Vereine (86 Prozent) sind grundsätzlich für alle Altersgruppen offen und stützen so den intergenerationellen Austausch.

Die Bindungskraft zivilgesellschaftlicher Organisationen ist in Jahren hoher wirtschaftlicher und sozialer Unsicherheit besonders zu betonen – insbesondere in einer Region wie der Lausitz, in der familiäre Bezüge ausgedünnt sind, weil viele junge Frauen auf der Suche nach Bildung und Arbeit abgewandert sind (vgl. Gabler et al., 2016).



Abbildung 6: Zielgruppen der Aktivitäten der Organisationen [in Prozent]

	Lausitz	Ostdeutschland	Bundesweit
Sozial Benachteiligte	● 22	● 29	● 27
Menschen mit Behinderungen	● 19	● 22	● 20
Menschen mit Migrationshintergrund	● 16	● 18	● 19
Geflüchtete in Deutschland	● 14	● 16	● 18
andere hilfe-/pflegebedürftige/ kranke Menschen	● 9	● 13	● 14
Menschen in anderen Ländern	● 7	● 6	● 8

7 | WENN DIE MITGLIEDER SCHWINDEN ...

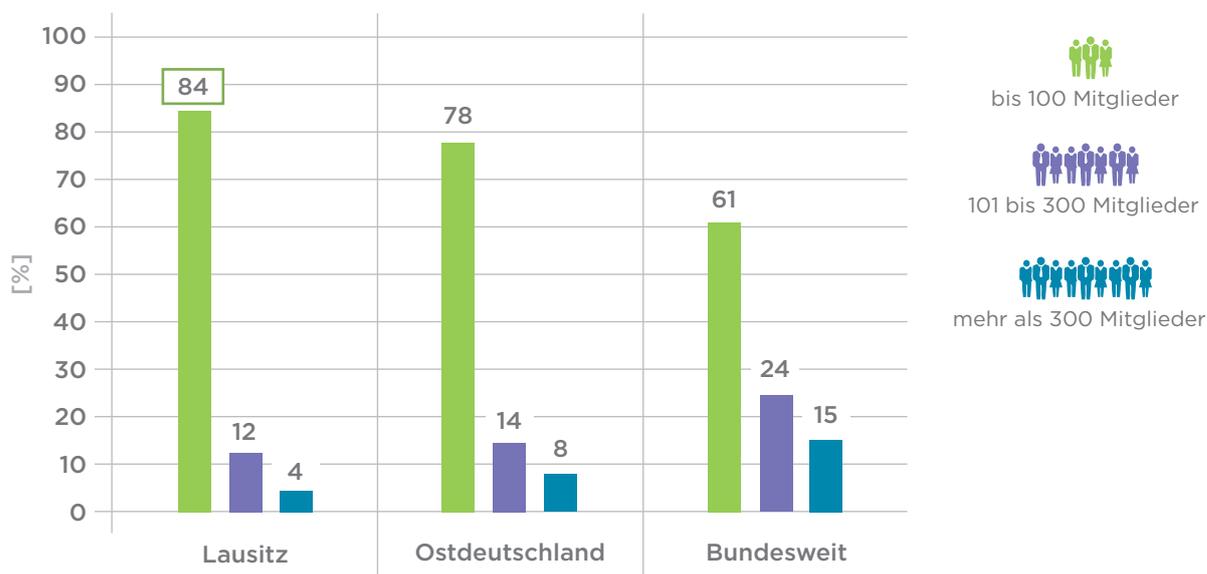
Wenn Menschen abwandern und altern, macht sich das auch in den Vereinsstrukturen bemerkbar. Es überrascht nicht, dass Vereine in der Lausitz relativ klein und rückläufige Mitgliederzahlen problematisch sind. Bei fast jedem dritten Verein (30 Prozent) sind seit 2012 die Mitgliederzahlen gesunken (vgl. Abbildung 7b). Damit schrumpfen mehr Vereine in der Lausitz als im ostdeutschen (24 Prozent) bzw. bundesdeutschen Durchschnitt (22 Prozent). Größere Vereine mit mehr als 300 Mitgliedern sind in der Lausitz mit vier Prozent die Ausnahme (Deutschland

gesamt: 15 Prozent, Ostdeutschland: 8 Prozent). Die überwiegende Mehrheit der Vereine in der Lausitz (84 Prozent) hat höchstens 100 Mitglieder (vgl. Abbildung 7a).

Die Kleinteiligkeit der Vereinslandschaft ist im Kontrast zu den Massenorganisationen der DDR ein Modernisierungsschritt. Kein Verein dominiert aufgrund quantitativer Überlegenheit. Die Vereinslandschaft ist kleinräumig differenziert. Eine aktive Engagementkultur in Vereinen ermöglicht die Besetzung neuer Themenfelder.

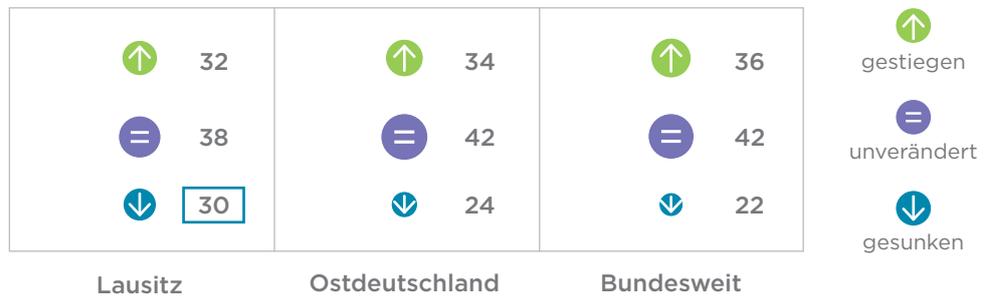


Abbildung 7: a) Mitgliederzahlen [in Prozent]



ZiviZ-Survey 2017 | nur Vereine, gewichtet, N = 5.898, davon fehlend: 53

b) Entwicklung der Mitgliederzahlen seit 2012 [in Prozent]



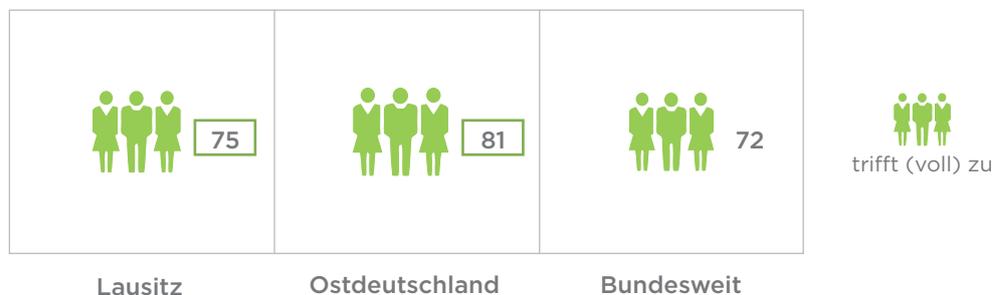
ZiviZ-Survey 2017 | nur Vereine, gewichtet, N = 5.898, davon fehlend: 390

„Gleich und Gleich gesellt sich gern und das am liebsten im Verein“ so eine Redewendung, die auch für die Lausitz ihre Gültigkeit hat. Mitglieder – und auch Engagierte – haben in den Lausitzer Vereinen in der Regel eine ähnliche kulturelle Herkunft. Sprich, sie unterscheiden sich kaum in Sprache, Religion oder Nationalität: 75 Prozent der Organisationen geben an, dass die Mitglieder ähnlicher kultureller Herkunft sind, was für zivilgesellschaftliche Organisationen üblich ist (vgl.

Abbildung 8). Bei den Engagierten sind es sogar 86 Prozent. Im Vergleich zum ostdeutschen Durchschnitt sind die Lausitzer Vereine sogar etwas weniger homogen. Kommen zukünftig mehr Menschen mit Migrationshintergrund in die Lausitz, also Geflüchtete oder Zuzügler bspw. aus Polen, wird sich wohl auch die Lausitzer Zivilgesellschaft verändern. Mehr Menschen mit Migrationshintergrund werden die Organisationen prägen und neue Organisationen werden entstehen.



Abbildung 8: Unsere Mitglieder haben eine ähnliche kulturelle Herkunft [in Prozent]



ZiviZ-Survey 2017 | nur Vereine, gewichtet, N = 5.898, davon fehlend: 360

8 | ... UND ENGAGIERTE AUSBLEIBEN

Engagierte sind existenziell für Vereine: Ohne den Einsatz der freiwillig engagierten Menschen müssten die meisten Vereine dicht machen. Ob Vorstand, Schriftführerin, Kassenwart – Ämter in Vereinen sind meist ehrenamtlich besetzt. Wer Kinder trainiert oder als Übungsleiterin und Übungsleiter in Sportvereinen aktiv ist, erhält in der Regel eine Aufwandsentschädigung. In der Lausitz arbeiten 84 Prozent der Vereine ohne bezahltes Personal ausschließlich mit freiwillig Engagierten.

Die Zahlen der Engagierten sind bei 53 Prozent der Vereine seit 2012 unverändert (vgl. Abbildung 9). Gut jeder vierte Verein (27 Prozent) berichtet von gestiegenen Mitgliederzahlen. Die schlechte Nachricht ist: Bei jedem fünften Verein in der Lausitz sind die Zahlen der freiwillig Engagierten seit 2012 rückläufig. Jeder vierte Verein hat Schwierigkeiten, Personen für ehrenamtliche Leitungspositionen zu gewinnen. Neun von zehn Vereinen haben Probleme, Engagierte für dauerhaft zu besetzende Ämter zu finden.

Diese Entwicklung hängt auch mit der überalterten Bevölkerung in der Lausitz zusammen. Mehrfachmitgliedschaften und Engagement sind

im Lebensverlauf rückläufig. Bei jüngeren Menschen wird viel Kapazität durch die Doppelbelastung aus beruflicher und familiärer Einbindung gebunden, so dass längerfristiges Engagement häufig auf wenigen Schultern lastet. Hinzu kommt, dass sich besonders jüngere Menschen heute weniger in Vereinen oder ähnlichen Organisationen engagieren. Zusätzlich nimmt der Anteil jener Menschen zu, die sich zwar engagieren, sich dabei aber nur kurzfristig und projektgebunden beteiligen (Tesch-Römer et al., 2017). Auch in der Lausitz kann kurzfristiges Engagement vergleichsweise gut mobilisiert werden. Dies gelingt immerhin 59 Prozent der Lausitzer Vereine (vgl. Abbildung 10).

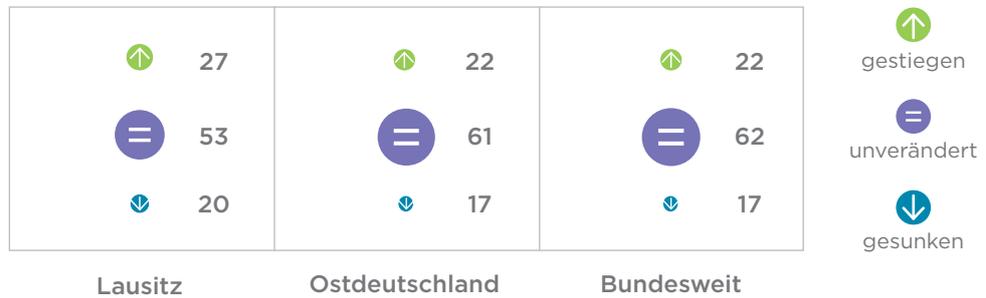
Damit liegt die Lausitz im Trend der Engagement-Entwicklung in Deutschland: Insgesamt hat das Engagement zugenommen – auch jenseits von Vereinen. Vereine in der Lausitz haben wie alle anderen auch Schwierigkeiten stetiges Engagement sicherzustellen. Gerade vor diesem Hintergrund sind steigende Engagementzahlen, wie sie der Freiwilligensurvey auch für Sachsen und Brandenburg zeigt (vgl. Kausmann, 2016) und der hohe Anteil der kurzfristig Engagierten bemerkenswert.



Mit freiwillig Engagierten sind Personen gemeint, die unentgeltlich und freiwillig Aufgaben und Ämter in einer Organisation übernehmen. Oft ist auch die Rede vom ehrenamtlich oder bürgerschaftlich Engagierten, manchmal auch von Ehrenamtlichen. Diese Begriffe sind nicht eindeutig voneinander abgegrenzt und werden im allgemeinen Sprachgebrauch oftmals synonym verwendet.



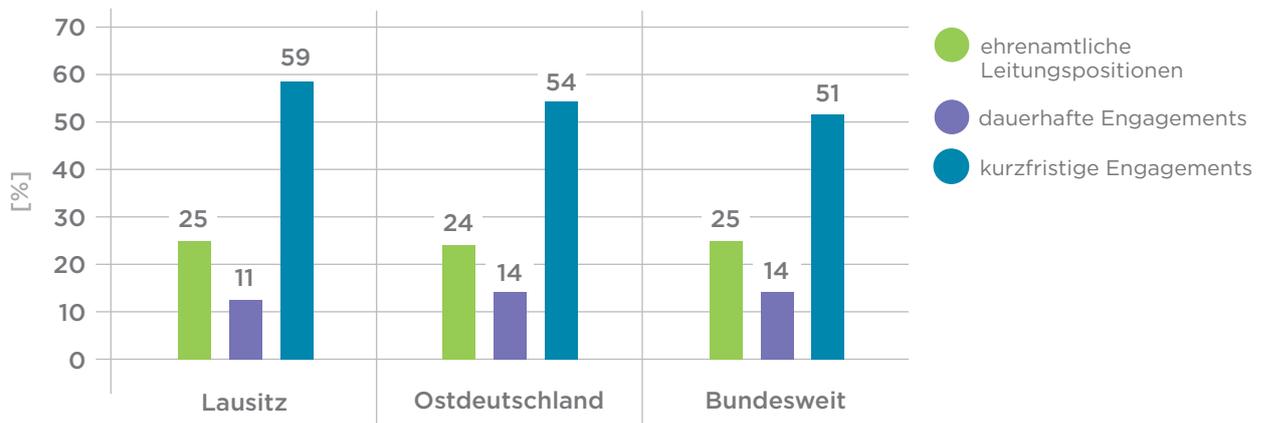
Abbildung 9: Entwicklung der Zahlen der Engagierten [in Prozent]



ZiviZ-Survey 2017 | nur Organisationen mit Engagierten, gewichtet, N = 6.160, davon fehlend: 713



Abbildung 10: Für ... finden wir genug Freiwillige* [in Prozent]



ZiviZ-Survey 2017 | nur Organisationen mit Engagierten, gewichtet, N = 6.160, davon fehlend: max. 300 (Mehrfachantworten).

*Antworten: trifft zu oder trifft voll zu.

9 | MIT MEHR MOOS WÄRE NOCH MEHR LOS

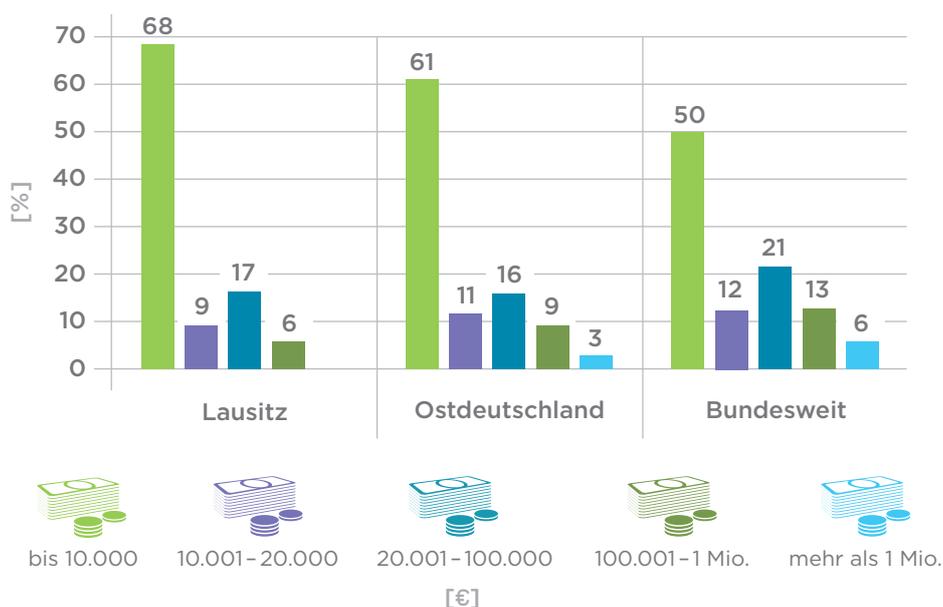
Vereine müssen sich irgendwie finanzieren. Das heißt, sie brauchen Geld, denn Vereine haben Ausgaben – auch wenn ein Großteil der Aktivitäten durch freiwilliges Engagement gestemmt wird. Sportgeräte, Verwaltungs- und Betriebskosten (z.B. für die Mitgliederverwaltung), Aufwandsentschädigungen für Trainerinnen und Übungsleiterinnen sowie für Raummieten und Pachten sind nur ein Teil der Ausgaben, die Vereinen entstehen können.

In der Lausitz haben die Vereine besonders wenig Geld. Über zwei Dritteln stehen nur bis zu 10.000 Euro jährlich zur Verfügung. Auf Bundesebene haben immerhin 6 Prozent jährliche Einnahmen von einer Million und mehr. In der Lausitz sind Vereine mit so hohen Einnahmen kaum vorhanden (< 1 Prozent) (vgl. Abbildung 11).

Die zum Teil geringen Einnahmen erklären sich unter anderem dadurch, dass Mitgliedsbeiträge für die meisten Organisationen die größte Einnahmequelle sind. In der Lausitz speisen sich im Durchschnitt 37 Prozent der finanziellen Ressourcen aus Mitgliedsbeiträgen. Da größere Organisationen vergleichsweise selten sind, können über Mitgliedsbeiträge nur wenige Einnahmen erzielt werden. Zudem fallen auch die öffentlichen Mittel gering aus. Sie machen im Durchschnitt nur ein Zehntel der Einnahmen aus, nur gut jede dritte Organisation (37 Prozent) in der Lausitz bezieht öffentliche Mittel (vgl. Abbildung 12).



Abbildung 11: Verteilung der Einnahmehöhen der Organisationen [in Prozent]



Perspektivisch ist wenig Besserung in Sicht. Seit 2012 hat sich die finanzielle Situation bei etwa jeder zweiten Organisation (53 Prozent) in der Lausitz kaum geändert. Während bundesweit bei immerhin 41 Prozent die Einnahmen gestiegen sind, sind es in der Lausitz nur 25 Prozent der Organisationen. Die große Resonanz auf den

2019 ins Leben gerufenen Sächsischen Mitmach-Fonds¹⁰ mit etwa 1.000 Einreichungen aus der Lausitz – dotiert zwischen 5.000 und 30.000 Euro – ist ein Hinweis darauf, dass kleine finanzielle Unterstützungen bereits einen großen Unterschied machen (vgl. Abbildung 13).



Abbildung 12: Anteile der unterschiedlichen Einnahmearten der Organisationen [in Prozent]

	Lausitz*	Ostdeutschland*	Bundesweit*
Mitgliedsbeiträge	37	40	39
Erwirtschaftete Mittel	21	18	20
Spenden	18	16	19
Öffentliche Fördermittel	10	13	11
Sponsorengelder	5	5	4
Vermögenserträge	2	3	3
Sonstige	1	2	2

ZiviZ-Survey 2017 | gewichtet, N = 6.750, davon fehlend: 68 bis 876

*Da die Teilnehmenden der Befragung zum Teil ungefähre Anteile angegeben haben, sind die Summen nicht 100 Prozent.

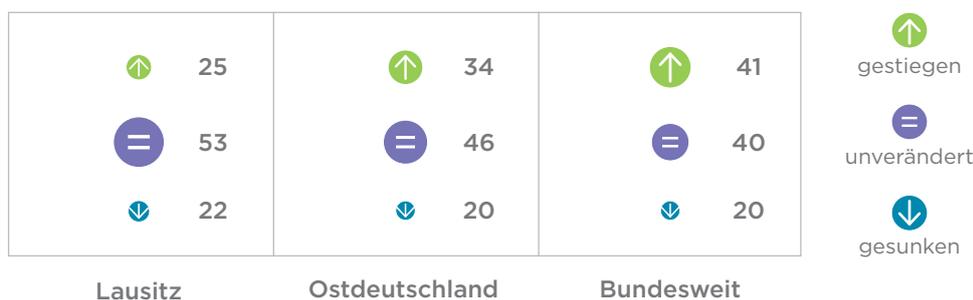
¹⁰ www.mitmachfonds-sachsen.de

Die finanziellen Spielräume der Vereine sind begrenzt. Seit Jahren macht die Not erfinderisch und produziert Formen kreativer Existenzsicherung durch belastbare lokale (Austausch-)Gemeinschaften. Die Herausforderung besteht darin zu unterscheiden, wo und wie finanzielle Unter-

stützung hilfreich sein kann. Wie können die Aufnahmekapazitäten erhöht und gleichzeitig Organisationsentwicklung betrieben werden? Viele gemeinnützige Vereine haben sich mit zusätzlichen Gründungen einer GbR ausgeholfen, um ihre wirtschaftlichen Tätigkeiten voranzutreiben.



Abbildung 13: Einnahmeentwicklung seit 2012 [in Prozent]



ZiviZ-Survey 2017 | gewichtet, N = 6.750, davon fehlend: 665



EXKURS: TYPISCHE EINNAHMEQUELLEN

Mitgliedsbeiträge: „Klassische“ Beiträge für Mitgliedschaften in Vereinen, einschließlich Aufnahmegebühren. Fördermitgliedsbeiträge fallen in die Rubrik Spenden.

Erwirtschaftete Mittel (Markterträge): Jegliche Form von Leistungsentgelten und -pauschalen, auch aus öffentlichen Kassen, sowie Gebühren, Eintrittsgelder, Lottereeinnahmen und ähnlichen Einnahmen, einschließlich Mittel gesetzlicher Sozialversicherungen.

Spenden: Freiwillige Zahlungen von Privatpersonen, Stiftungen und Fonds, Unternehmen oder anderen Vereinen, einschließlich Fördermitteln von Trägerorganisationen, Verbänden, Stiftungen, Fördermitgliedsbeiträge und ähnlichen Spenden. Fördermitgliedschaften gibt es auch bei Rechtsformen, die normalerweise keine Mitgliedsbeiträge erheben, wie Stiftungen und gemeinnützige GmbHs.

Öffentliche Fördermittel: Institutionelle und projektbezogene Zuwendungen staatlicher Einrichtungen.

Sponsorengelder: Im Gegensatz zur Spende findet für die geleisteten Zahlungen ein Leistungstausch statt.

Vermögenserträge: Erträge aus Geldanlagen (Zinsen, Dividenden) sowie aus der Vermietung und Verpachtung von Grundbesitz und Immobilien (Mieten und Pachten).

Sonstige Mittel: Sondereinnahmen wie etwa Bußgelder, Erbschaften oder Rückbuchungen aus Vorjahren.

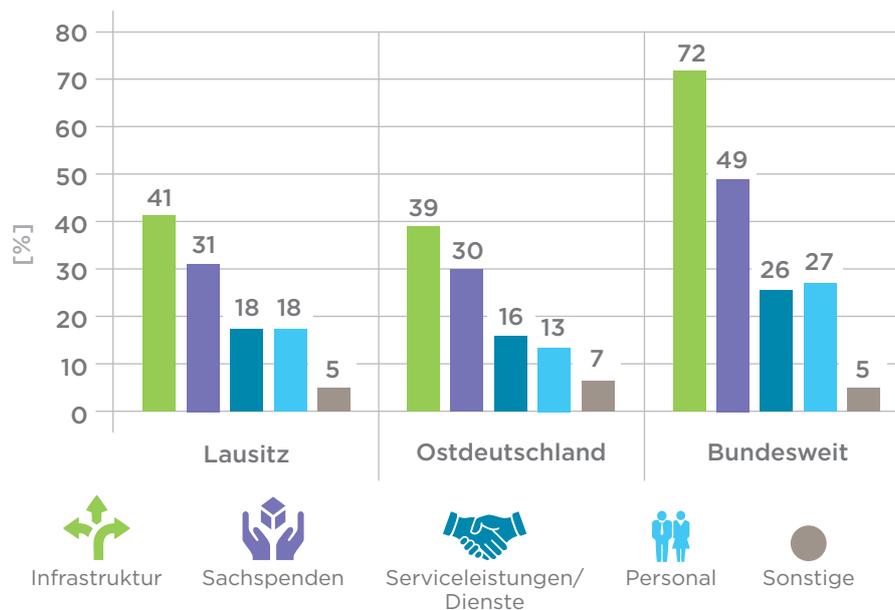
10 | UNTERSTÜTZUNG MACHT VEREINSARBEIT MÖGLICH

Unentbehrliche Ressourcen sind die sogenannten nicht-finanziellen Unterstützungen. Bei knappen Ressourcen ist jeder zweite Verein in der Lausitz auf diese Form der Unterstützung angewiesen und wäre ohne gar nicht handlungsfähig. Besonders wichtig ist hierbei die unentgeltliche Nutzung oder zumindest vergünstigte Mieten für Räume oder andere Infrastrukturen wie Sportanlagen. Auch Sachspenden wie Computer, Bildschirme und Druckerpapier sowie der Kuchen für das Sommerfest können den Organisationen bei ihrer Arbeit helfen, ebenso Dienstleistungen wie zum Beispiel in Form von Beratungen. Nur 40 Prozent der Vereine in der Lausitz kommen in den Genuss derartiger Unterstützungsleistungen. Das sind 14 Prozentpunkte weniger als im Bundesdurchschnitt (vgl. Abbildung 15).

Mit 41 Prozent erhalten vergleichsweise wenige Vereine infrastrukturelle Unterstützung (bundesweit 72 Prozent). Auch bei den Sachspenden (31 Prozent), Serviceleistungen (18 Prozent) und beim Personal (18 Prozent) sind die Unterstützungen den ostdeutschen Befunden sehr ähnlich und weisen damit gegenüber dem Bundesschnitt auf eine eigene Struktur hin (vgl. Abbildung 14).



Abbildung 14: Art der Unterstützungen nicht finanzieller Art [in Prozent]



ZiviZ-Survey 2017 | nur Organisationen, die Unterstützungen nicht finanzieller Art erhalten, gewichtet, N = 3.613, davon fehlend: max. 30, Mehrfachantworten.



Abbildung 15: Organisationen erhalten Unterstützungen nicht finanzieller Art [in Prozent]



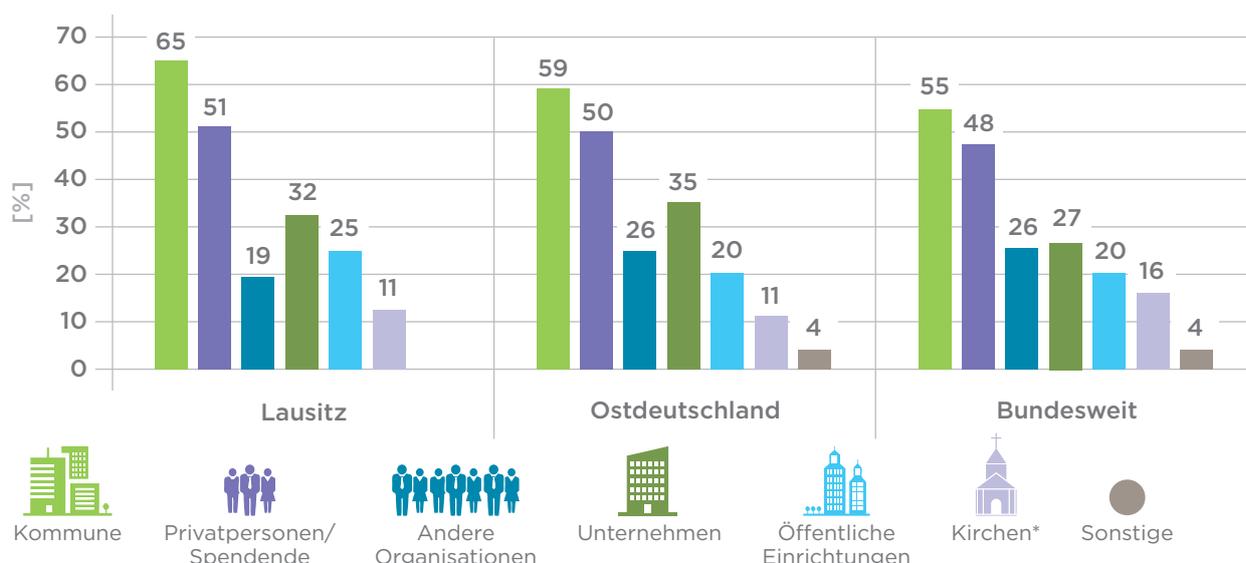
ZiviZ-Survey 2017 | gewichtet, N = 6.750, davon fehlend: 71

Hier wirkt sich die relative Strukturschwäche des ostdeutschen ländlichen Raums nachteilig für die Organisationen der Zivilgesellschaft aus. Andere Organisationen (19 Prozent) oder Kirchen (11 Prozent) sind für Vereine in der Lausitz seltener als in anderen Regionen Deutschlands eine Unterstützung. In der Lausitz kommen nicht-

finanzielle Unterstützungen überdurchschnittlich oft von den Kommunen (65 Prozent) und anderen öffentlichen Einrichtungen (25 Prozent) sowie von Unternehmen (32 Prozent). Wie überall in Deutschland spielen aber auch Privatpersonen als Spendende materieller Güter eine wichtige Rolle (51 Prozent) (vgl. Abbildung 16).



Abbildung 16: Herkunft der Unterstützungen nicht-finanzieller Art [in Prozent]



ZiviZ-Survey 2017 | nur Organisationen, die Unterstützungen nicht finanzieller Art erhalten, gewichtet, N = 3.613, davon fehlend: max. 129, Mehrfachantworten. * oder andere Religionsgemeinschaften

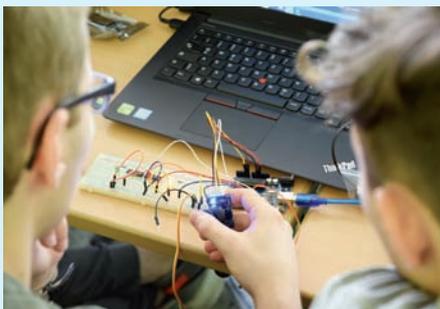
Die Vernetzungs- und Unterstützungsstrukturen müssen für die Lausitz noch näher erforscht werden. Gensicke und Olk identifizieren eine doppelte Herausforderung: Während ländliche Regionen im Westen als verdichtete Siedlungsstruktur um neue und alte Zentren von zahlreichen Andockoptionen profitieren, ist diese Verbindung zwischen ländlichen und städtischen Räumen im Osten kaum zu beobachten. Stattdessen dominiert die „unverdichtete ländliche Fläche“ (Gensicke/Olk, 2014, S. 87). Draus entsteht, anders als in den alten Ländern, keine besonders aktive, gut vernetzte Zivilgesellschaft. Doppeltes Problem: fehlende Angebote, Organisationen und Engagement reicht oft nur für die „Minimalinfrastruktur“ z.B. eine Dorfkneipe, Jugendclub etc. (ebd., S. 88).

Für viele Vereine ist die Reichweite aufgrund der kleinräumlichen Struktur der Lausitz begrenzt. Dort, wo wenige Unternehmen oder ressourcenreiche Organisationen in der Nachbarschaft

sind, stehen die Kommunen oft als einzige Partner zur Verfügung. Vereine schaffen Nischen, wo Kommunen und Unternehmen kaum Identifikationspotenzial bieten können. Zudem haben die berufsspezifischen Differenzierungsprozesse in der ostdeutschen Gesellschaft dazu beigetragen, dass Berufsmilieus kaum noch in lokalen (Engagement-)Strukturen abgebildet sind. Die einen pendeln, die anderen sind Frührentnerinnen und Frührentner, der oder die Nächste arbeitet im lokalen Unternehmen. Als Bündel von mehreren Ursachen führen die genannten Faktoren zu einem Formwandel des Engagements, der auch als allgemeiner Trend ländlichen Engagements beschrieben wird: Es ist häuslicher und findet verstärkt in privaten Zusammenhängen in der Familie und im Freundeskreis und weniger in öffentlichen Räumen statt. In diesen nach „innen“ gerichteten Aktivitäten erleben sich die Engagierten auch als „Experten der eigenen Lebenswelt“ (Rückert-John, 2005, S. 28).



EXKURS: FABLAB COTTBUS



Das FabLab, eine offene Werkstatt, hat sich 2013 als studentische Initiative der BTU Cottbus gegründet. Es ist ein Ort, der den Wissensaustausch fördern und Gemeinschaft stiften will. Es stellt Werkzeugmaschinen und Räumlichkeiten für eigene Projekte bereit und ist Experimentier- und Bildungsträger für neue Arbeitsweisen sowie ein Bildungsträger. Das FabLab finanziert sich durch die heute etwa fünfzig zahlenden Vereinsmitglieder und Spenden sowie Projektgeldern. Das FabLab versteht sich als Innovationsort, der soziale und technische Zusammenarbeit fördert und so eine Stütze für den Zusammenhalt bildet. Jugendvereine,

Familien- und Frauenhäuser kooperieren. Es entstehen lokale Lösungen mit hohem Identifikationsgrad: Unter anderem wurde eine solarstrombetriebene Pedelec-Station entwickelt. Die meisten Nutzerinnen und Nutzer sind keine Hochschulangehörigen. Auch während der COVID-19-Pandemie wird im FabLab an eigenen und vor allem lokalen Lösungen gearbeitet.

Walther-Pauer-Straße 5 (BTU-Campus), 03044 Cottbus | fablabcb.de | [@fablabcb](https://www.instagram.com/fablabcb)

11 | ARBEITEN IN VEREIN ODER STIFTUNG

Die organisierte Zivilgesellschaft ist ein relevanter Arbeitgeber. Deutschlandweit sind immerhin 3,9 Millionen Menschen in gemeinnützigen Organisationen beschäftigt (Hohendanner et al., 2019, S 93). In Folge des Strukturbruchs der 1990er Jahre konnten die neu entstehenden Vereine auch in der Lausitz Arbeitsplätze anbieten, wenn auch oft nur als öffentlich geförderte Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Mit 16 Prozent beschäftigen wenige Organisationen in der Lausitz bezahltes Personal. In der Re-

gel handelt es sich um ein bis zwei geringfügig Beschäftigte oder sonstige Beschäftigte in Teilzeit. Viel mehr können sich die meisten Vereine bei den geringen finanziellen Spielräumen nicht leisten. Doch auch in der Lausitz geht der Trend zu mehr bezahlten Stellen, wenn auch nicht in gleichem Maße wie im Bundesdurchschnitt. Jede dritte Organisation (33 Prozent; Abbildung 18) beschäftigt heute mehr Menschen in einem bezahlten Arbeitsverhältnis als im Jahr 2012. Bundesweit waren es 40 Prozent.



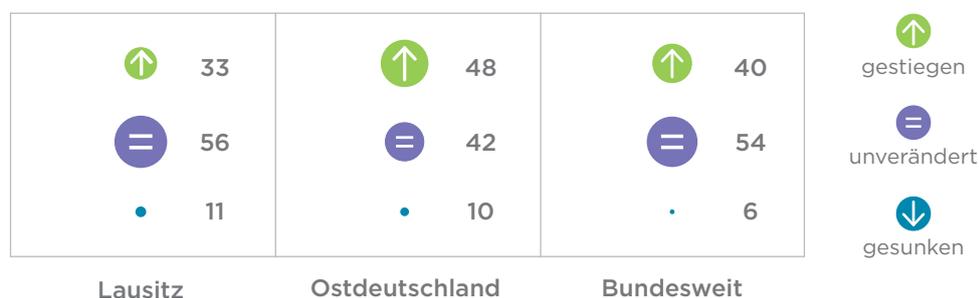
Abbildung 17: Anteile der Organisationen mit Beschäftigten [in Prozent]



ZiviZ-Survey 2017 | gewichtet, bundesweit: N = 6.750, davon fehlend: 396



Abbildung 18: Entwicklung bezahlte Beschäftigte [in Prozent]



ZiviZ-Survey 2017 | nur Organisationen mit bezahlten Beschäftigten, gewichtet, N = 1.793, davon fehlend: 58

Besonders in strukturschwachen Regionen wie der Lausitz ist das Potenzial der organisierten Zivilgesellschaft als Arbeitgeber erheblich. Vereine schaffen neben sozialem Zusammenhalt und gesellschaftlicher Integration gerade im Strukturwandel Angebote, die weder Staat noch Wirt-

schaft leisten, auch indem sie Arbeitsgelegenheiten für besondere Personengruppen schaffen. Von Altersarmut bedrohte Menschen beispielsweise können hier nicht nur gesellschaftlichen Anschluss, sondern ein sinnstiftendes Aufgabenfeld und zudem eine Einnahmequelle finden.

12 | EMPFEHLUNGEN

Zivilgesellschaftliche Organisationen sind systemrelevant und unverzichtbar für die gesellschaftliche Entwicklung vor Ort. Sie können in der Lausitz einen Beitrag zum Strukturwandel leisten, weil sie im Kleinen die Gesellschaft zusammenhalten und entwickeln und sind somit ein Teil der Verantwortungsgemeinschaft in der Region. Die Zivilgesellschaft ist eine Arena, in der das Bewahren des Alten und das Erproben neuer Ansätze gleichberechtigt, vielfältig und gleichzeitig stattfindet. Eine resiliente Gesellschaft braucht Beides: Ihre erhaltenden und erneuernden Kräfte müssen zum Ausdruck gebracht werden können. Folgende Empfehlungen für die Landesregierungen, die kommunale Ebene, die Vereine und die Wissenschaft lassen sich aus den Befunden herleiten:

➤ Landesregierungen



Die bewahrenden und innovativen Potentiale der Zivilgesellschaft sollten im Strukturwandel genutzt werden. Aus der Zivilgesellschaft heraus werden innovative Ideen entwickelt, wie die Region vor Ort besser gestaltet werden kann. Um auch diese Ideen in den Prozessen des

Strukturwandels zu berücksichtigen, sollte die Zivilgesellschaft bei der Entwicklung der Modellregion systematisch eingebunden werden. Es sollten entsprechende Austauschforen zwischen Bundesländern und zivilgesellschaftlichen Organisationen verstetigt bzw. etabliert werden. Dies könnte beispielsweise über einen Beirat Zivilgesellschaft in Brandenburg, die Bürgerwerkstätten in Sachsen oder den Revierausschuss zukünftig stärker geschehen.

Die Förderungen der Länder sollten verstetigt und ausgebaut werden. Vereine und andere zivilgesellschaftliche Organisationen benötigen ein Mindestmaß an finanzieller Ausstattung insbesondere dann, wenn sich Engagementstrukturen ausdünnen. Daher ist es notwendig, kleinteilige finanzielle Unterstützung mit unbürokratischen Vergaben zu ermöglichen, um die soziale Dimension des Strukturwandels lokal bearbeiten zu können. Ein gelungenes Beispiel ist der Sächsische Mitmach-Fonds.

Bürgerschaftliches Engagement und Bildung sollten auch in der Lausitz stärker zusammengedacht werden. Zwischen Beidem bestehen starke Bezüge: Personen, die sich engagieren, haben oftmals eine höhere Ausbildung genossen als jene, die sich nicht engagieren.¹¹ Engagement bzw. die Fähigkeit dazu muss und kann bereits in der Schule gelernt werden.¹² Brandenburg leistet u.a. mit dem Projekt „Feuerwehrausbildung in der Schule“ wichtige Pionierarbeit mit Vorbildcharakter.

¹¹ Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2018, S. 221

¹² Enquete-Kommission, 2002, S. 139

➤ Kommunen und Landkreise



Nicht-finanzielle Unterstützungen sollten weiterhin ermöglicht und idealerweise ausgebaut werden.

Die meisten Organisationen haben wenig Geld, doch meist können sie mit geringen Mitteln leicht in ihren Aktivitäten unterstützt werden. Dabei sind gute Rahmenbedingungen entscheidend dafür, ob freiwilliges Engagement dauerhaft ausgeübt wird.¹³ Räume, in denen sich Engagierte treffen und Veranstaltungen abhalten können, Sachmittel oder auch die Versorgung mit notwendigem Wissen und Informationen der Engagierten können entscheidend zur Stärkung der Zivilgesellschaft vor Ort beitragen. Sprechstunden zu Abrechnungsvorgaben und Finanzierungsmöglichkeiten für Vereine tragen ebenso zum Wissensaustausch bei wie Netzwerktreffen für Vereine, die von einigen Kommunen durch ihre Programme wie die „Engagierte Stadt“ unterstützt werden.

Zivilgesellschaft muss in die Dialoge zur Bewältigung des Strukturwandels lokal und regional integriert werden.

Die Menschen müssen eingebunden werden, wenn es um Veränderungen in ihrer Heimat geht, indem sie als Organisationen in den Dialog mit den kommunalen Entscheidungsträgern treten können. Jede Kommune kann hier ihre eigenen Austauschwege finden, die möglichst inklusiv und regelmäßig stattfinden sollten.

Information zu Engagementmöglichkeiten vor Ort müssen interessierten Bürgerinnen und Bürgern (weiterhin) bereitgestellt werden.

Die Angebote und Strukturen der Zivilgesellschaft sind oft unübersichtlich. Gebündelte Übersichten über Angebote und Bedarfe bürgerschaftlichen Engagements können helfen, an einem Engagement interessierte Menschen und Organisationen zusammenzubringen. Entsprechende Koordinierungsstellen wie die Onlinebörse Ehrenamt des Landkreis Oberspreewald-Lausitz sowie analoge Ehrenamtsbörsen müssen daher unbedingt erhalten und weiter ausgebaut werden. Darüber hinaus sollten der Erfahrungsaustausch und die Begleitung der Kommunen über Strategien zur Sicherung von Ehrenamt angeregt und verstetigt werden.

➤ Vereine und Stiftungen



Vereine und andere Organisationen können sich mehr vernetzen.

Durch die Zusammenarbeit mit der Kommune, anderen Organisationen und Unternehmen der Region können Synergien besser genutzt und so die Region gestärkt werden. Der Ansatz der länderübergreifenden Bürgerinnen- und Bürgerregion ist hier sinnvoll. Darüber hinaus können die Organisationen vor Ort auch von den Erfahrungen und Vernetzungsaktivitäten von Organisationen in anderen Strukturwandelregionen oder anderen Regionen lernen.

¹³ Tesch-Römer et al., 2017, S. 533 ff.

Dafür müssen einige Vereine und Stiftungen Partnerschaften für den/im Strukturwandel initiieren. Gerade in größeren Kommunen ist oftmals nicht bekannt, welche Organisationen welche Angebote und Leistungen erbringen. Die Organisationen können sich stärker öffentlich präsentieren und auch ihr Interesse an sich kooperativer Entwicklung strukturrelevanter Projekte kundzutun. Dies wiederum erfordert feste, idealerweise mit hauptamtlich Beschäftigten ausgestattete, Strukturen in den Organisationen. Denn Kooperationsaktivitäten erfordern viel Zeit, welche die wenigen Ehrenamtlichen oftmals nicht noch zusätzlich aufbringen können.

Die Organisationen sollten sich mehr öffnen und auf neue Rekrutierungsstrategien setzen. Traditionelle Rekrutierungswege von Vereinen funktionieren immer weniger. Engagement wird heute beispielsweise weniger über die Familie vermittelt. Der Sohn wird nicht mehr automatisch Mitglied in der Freiwilligen Feuerwehr, in der sich der Vater seit Jahren einbringt. Engagement ist heute stärker abhängig von individuellen Interessen. Organisationen müssen heute gezielter Mitglieder und Engagierte ansprechen, dabei auch neue Zielgruppen adressieren, zum Beispiel Jugendliche, Senioren oder Menschen mit Migrationshintergrund. Dies würde zudem die Integration stärken und Abschottungen abbauen helfen.



➤ Wissenschaft und Forschung



Wissenschaftliche Forschung zu neuen Engagementformen im ländlichen Raum sollte gestärkt werden. Obwohl die sozial integrative Funktion der Zivilgesellschaft insbesondere für strukturschwache Regionen als allgemeingültig anerkannt wird, gibt es zu wenige Kenntnisse um Strukturen und direkte Wirkungen. Es fehlt an systematischem Wissen über regionale und lokale Unterschiede und Voraussetzungen für Engagement. Warum fördern bestimmte Ansätze und Programme Engagement und wirken anderenorts kaum? Auch die konkreten Wirkungen zivilgesellschaftlichen Engagements in vom Strukturwandel betroffenen Regionen sind bislang nur in Ansätzen erforscht. An regionalen Unis und Hochschulen werden Qualifizierungsarbeiten häufig über Themen im lokalen Umfeld und insbesondere zur Zivilgesellschaft geschrieben und könnten als Quelle für viele Fragen dienen. Als veröffentlichte Werkstattberichte vermitteln ausgewählte Arbeiten spannende Einblicke und sorgen für Öffentlichkeit in diesem Bereich.

Forschung muss vernetzt stattfinden, um Synergien zwischen einzelnen Forschungsansätzen besser zu nutzen. Hier können zivilgesellschaftliche Akteure ebenfalls Beiträge leisten, etwa indem sie wissenschaftlichen Einrichtungen untereinander vernetzen, wie es etwa der Verein ProWissen e.V. in Potsdam bereits tut.

LITERATUR

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018):

Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorenge-
stützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und
Migration. Bielefeld: wbv. Online verfügbar unter
[www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-
seit-2006/bildungsbericht-2018](http://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2018), zuletzt geprüft
am 25.02.2020.

Bischoff, Stefan; Heidig, Jörg (2020): Lausitz-
Monitor. Görlitz.

BMWi (2019): Kommission „Wachstum, Struktur-
wandel und Beschäftigung“. Abschlussbericht.
Berlin.

**Bundesministerium des Innern, für Bau und
Heimat (Hg.) (2019):** Unser Plan für Deutsch-
land – Gleichwertige Lebensverhältnisse überall.
Abschlussbericht. Berlin. Online verfügbar unter
[https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/down-
loads/DE/veroeffentlichungen/themen/heimat-
integration/gleichwertige-lebensverhaeltnisse/
unser-plan-fuer-deutschland-langversion-kom-
gl.pdf?__blob=publicationFile&v=4](https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/heimat-integration/gleichwertige-lebensverhaeltnisse/unser-plan-fuer-deutschland-langversion-kom-gl.pdf?__blob=publicationFile&v=4), zuletzt ge-
prüft am 15.05.2020.

**Enquete-Kommission „Zukunft des Bürger-
schaftlichen Engagements“ (2002):**

Bürger-
schaftliches Engagement: auf dem Weg in eine
zukunftsfähige Bürgergesellschaft. Hg. v. Deut-
scher Bundestag 14. Wahlperiode. Als Bundes-
drucksache (Drucksache 14/8900). Online ver-
fügbar unter [http://dip21.bundestag.de/dip21/
btd/14/089/1408900.pdf](http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/089/1408900.pdf), zuletzt geprüft am
17.02.2020.

Gabler, Julia (2019): Plug and Play oder Work
and Stay? (Neue) Erwerbs- und Lebenspers-
pektiven für Frauen im ländlichen Raum Ost-
deutschlands. In: Preißing, Dagmar (Hg.): Frauen
in der Arbeitswelt 4.0. Chancen und Risiken für
die Erwerbstätigkeit. Oldenburg.

**Gabler, Julia; Kollmorgen, Raj; Kottwitz, Anita
(2016):** Wer kommt? Wer geht? Wer bleibt? Stu-
die zur Verbesserung der Verbleibchancen quali-
fizierter Frauen im Landkreis Görlitz. Görlitz.

Gensicke, Thomas; Olk, Thomas (2014): Bür-
gerschaftliches Engagement in Ostdeutschland.
Stand und Perspektiven. München.

Gerth, Heike et al. (2018): Kleingärten im Wan-
del. Innovationen für verdichtete Räume. Bonn.

Hohendanner, Christian et al. (2019): Zivilge-
sellschaft als Arbeitsmarkt. In: Holger Krimmer
(Hg.): Datenreport Zivilgesellschaft. VS Verlag
für Sozialwissenschaften.

-
- Hüther, Michael; Südekum, Jens; Voigtländer, Michael (Hrsg.) (2019):** Die Zukunft der Regionen in Deutschland Zwischen Vielfalt und Gleichwertigkeit. München.
- Jacobs, Fabian; Meto, Nowak (2020):** Mehrwerte schaffen. Wie der Strukturwandel in der Lausitz von der sorbisch-deutschen Mehrsprachigkeit profitieren kann. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 6 – 7. Berlin.
- Kausmann, Corinna et al. (2019):** Zivilgesellschaftliches Engagement. In: Holger Krimmer (Hg.): Datenreport Zivilgesellschaft. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kausmann, Corinna et al. (2016):** Länderbericht zum Deutschen Freiwilligensurvey 2014. Berlin.
- Kocka, Jürgen (2004):** Civil Society in Historical Perspective. *European Review* 12(1), S. 65 – 79. doi:10.1017/S1062798704000067
- Roth, Roland (2001):** Besonderheiten des bürgerschaftlichen Engagements in den neuen Bundesländern. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 39 – 40, S. 15 – 22.
- Roth, Roland (2003):** Die dunklen Seiten der Zivilgesellschaft. Grenzen einer zivilgesellschaftlichen Fundierung von Demokratie. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 16 (2), S. 59 – 73.
- Rückert-John, Jana (2005):** Bürgerschaftliches Engagement. In: Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland. S. 25 – 32. Wiesbaden.
- Seibert, Holger et al. (2018):** Die Lausitz. Eine Region im Wandel. In: *IAB Regional* 3/2018.
- Strachwitz, Rupert Graf (2020):** Die Corona-Krise: Was bleibt? Was muss sich ändern? Oder: Was hat die Krise mit dem Shrinking Space zu tun? In: *Maecenata Observatorium* 40.
- Strassberger, Fränzi (2018):** Über die Herstellung von Anschlussfähigkeit in einer zivilgesellschaftlichen Organisation im ländlichen Raum Ostdeutschlands – Eine qualitative Organisationsanalyse. Masterarbeit an der Hochschule Zittau-Görlitz. Görlitz.
- Tesch-Römer, Clemens; Vogel, Claudia; Simonson, Julia (Hg.) (2017):** Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Springer. Online verfügbar unter www.doabooks.org/doab?func=fulltext&rid=20642, zuletzt geprüft am 28.04.2020.

ÜBER UNS



Das Lausitz-Projekt am IASS Potsdam

Das Projekt „Sozialer Strukturwandel und responsive Politikberatung in der Lausitz“ am Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung Potsdam (IASS) wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung von 2018-2021 gefördert (Förderkennzeichen 03SF0561). Unser Auftrag ist die Erforschung von Transformationsprozessen in der Lausitz sowie die Begleitung von Akteuren in der Region.

www.iass-potsdam.de



ZIVIZ

ZiviZ im Stifterverband ist ein Think-and-Do-Tank, der Orientierungs- und Trendwissen im Themenbereich der datenbasierten Zivilgesellschaftsforschung liefert. Seit 2008 arbeitet ZiviZ systematisch zur Verbesserung der Datenlage zur Zivilgesellschaft in Deutschland.

www.ziviz.info

Datenbasis

Grundlage der vorliegenden Analyse ist der ZiviZ-Survey 2017. Der ZiviZ-Survey ist die Wiederholung der bislang einzigen repräsentativen Befragung gemeinnütziger Organisationen in Deutschland, die aufzeigt, wie sich die gemeinnützige Organisationslandschaft seit 2012 entwickelt hat.

Die Erhebung wurde von September 2016 bis Februar 2017 durchgeführt. Von 71.382 angeschriebenen Organisationen beteiligten sich 6.300. Davon befinden sich 106 in den sechs Landkreisen Bautzen, Görlitz, Spree-Neiße, Oberspreewald-Lausitz, Elbe-Elster, Dahme-Spreewald sowie der Stadt Cottbus.

